Hertzliches Mitleyden/
Welches
Uber den Tod eines 9. Jährigen
Söhnleins
Johannis/
Als eines Verblüheten Blümleins/
Des
Hoch-Ehrwürdigen Großachtbahren
und Hochgelahrten
HERRN
Christoph Andreas Gerets/
Wolverdienten Senioris und Pastoris bey der Altstädtischen Gemeine/
Wie auch
Königl. Preußis. Samländischen Consistorial-Raths
ältesten Söhnleins/
Als der den 14. Julii dieses 1734. Jahres sanfft und seelig entschlaffen/
und den 18. mit öffentlichen Ceremonien in sein Ruhe-Kämmerlein zu St. Georgen beygesetzet worden/
Bezeugeten
Sämptliche Membra E. E. Ministerii Invariatæ A. C.

THORN
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.

Mit Blumen lehrts die Zeit den Menschen zu verglei-
chen/
Die schön auffgehn/ doch leicht auch wiedernmb ver-
bleichen/
Selbst GOttes Geist ists/ der bewährt der Blu-
men-Art Esa. 40, 6--8.
Die sich bey Menschen zeigt biß in die Todes-Fahrt.
Der Uhrsprung ist gemein/ die Erde heist sie gehen
Aus ihrer Mutter Schooß/ man sieht sie beyde stehen
Als Kinder von der Erd zu einem kleinen Schein/
Da eine treue Hand muß Wärterinne seyn.
Bald wachsen sie empor/ und zeigen ihre Kräffte
In lieblicher Gestallt; die Menschlichen Geschäffte
Die gehen auch im Flor in Hoffnung hurtig fort/
Der Blumen schöne Pracht ziert seinen Garten Ort.
Wie aber harte Lufft/ die aus dem Norden wehet/
Entblättert eine Blum/ die noch so lieblich stehet;
So fällt die Jugend auch durch einen Todes-Hauch/
Und seine Lebens-Krafft vergehet wie ein Rauch!
Was nun von allen gilt/ die in dem Menschen-Orden/
Da Wachsthum/ Blüth und Tod von GOtt gesetzet worden/
Das trifft/ Hochwehrtes Hauß/ wie man es itzo find't/
Da uns zum Beyspiel wird Ihr Sohn und liebes Kind.
Ist eine Blume schön und lieblich anzuschauen
Bey dieser Sommer-Zeit auff seinen Blumen-Auen/
So war Ihr lieber Sohn gebildt und wohl geziert/
Den man in seiner Blüth dahin zu Grabe führt.
Gleich wie ein Gärtner nun mit schwerem Muth verlieret/
Was jetzt das Garten-Bett mit Farben hat gezieret/
So schlüß/ Betrübtste/ ich/ daß Sie der Kummer drückt/
Da rauhe Todes-Lufft die Ehe-Blum zerknickt.
Doch werden Sie den Schmertz gar Christlich können stillen/
Damit Sie GOtt heimsucht/ wenn Sie des Höchsten Willen
Sich unterwerffen gar/ und ehren diesen Schluß/
Den unter Sterblichen ein jeder ehren muß.
Was will man thun/ wenn schon ein Adams-Kind erstirbet/
Und gleich der Blumen-Pracht der feine Leib verdirbet?
Ist doch kein ander Weg uns Christen hier bewust/
Dadurch wir gehen hin zur Himmels Garten-Lust.

Zum Trost dem Priesterlichen betrübten Hause
fertigte aus
Daniel Köhler/
Pr. der Altstädtischen Gemeine,

JOHAN-

JOHANNES GERET
per Anagramma
Sehe GOtt rein an.

Wer sagt es/ daß dir GOtt hat dein Gesicht benommen?
  Da Du geliebter Sohn itzt GOtt rein siehest an/
Du bist zum schönsten Licht bey JEsu angekommen/
  Den itzt dein Auge rein im Himmel schauen kan.
Hier sehen wir nur GOtt im Glauben und Vertrauen/
  Dort aber sollen wir und zwar von Angesicht
Den Ewig-Dreyen GOtt mit eignen Augen schauen/
  Als wohin ebenfalls dein Auge war gericht.
Mein JEsus wird mir doch noch helffen daß ich sehe/
  Das sagte dein Mund offt bey danckler Schatten-Nacht/
Und ja/ die schickt dir auch dein JEsus aus der Höhe/
  Da Er dein dunckles Aug itzt rein und hell gemacht.
Ich sehe GOtt/ drum ist auch meine Seel genesen/
  So sagte Jacob einst da Er mit JEsu rang/
Und so sprech niemand auch daß du hier blind gewesen/
  Nachdem dein Aug und Hertz gleichfalls zu JEsu drang.
Wie viele sehn die Welt mit ihren hellen Augen/
  Die Seele aber ist offt finster und stock-blind/
Wolt aber bey dir gleich der Augen-Licht nicht taugen;
  So blieb dein Hertz doch hell im Glauben/ frommes Kind/
Der Eltern Auge schwam̃ in allzu bittern Thränen
  Weil eine zeitlang sie dein Auge nicht mehr sah/
Dein so gar vieler Schmertz und dein so jämmrig Stehnen
  Drang biß ins Hertz/ und kam selbst ihrer Seelen nah.
Jedoch hat Ihr Gebeth den treuen GOtt bewogen/
  Daß itzt ihr Jammer so/ wie deine Noth vollbracht/
GOtt hat dich Ihnen zwar und dieser Welt entzogen/
  Dein Auge aber sieht des Himmels Glantz und Pracht.
O fromme Eltern/ stillt dahero eure Seelen/
  Und sprecht: es hat mit uns/ und Dir/ GOtt wohl gethan/
Es kan geliebter Sohn Dich itzo nichts mehr quälen/
  Die Ursach deßen ist: Du siehest GOtt rein an!

Mit diesem Trost wolte die Hochbetrübtesten
Eltern auffrichten
M. Joh. Rechenberg/ *Eccl. ad Æd. SS. Trinit.*

„Ich dancke, daß sie mich dieser Trost-Gründe in meiner Trauer erinnern, ja ich weiß das alles; ich hoffe aber auch daß GOtt der in seinem H. Wort seine Liebe gegen uns arme Menschen unter dem Bilde eines Vaters auszudrucken beliebet hat und gar wohl weiß, wie einem Vater zu muthe ist, mit mir auch Mitleiden haben und meine Thränen die ich als Vater vergiesse mir zu gute halten werde.“ Dieser beweglichen Antwort, welche Sie, Hoch-Ehrwürdiger Herr Senior und Hochbetrübter Vater, mir neülich auff die abgelegte Condolence, welche mir nebst noch einem andern aus Mitteln E. E. Ministerii bey Ihnen neülich wegen ihres Seelig verstorbnen Söhnleins zu machen auffgeleget war, ertheilet haben, werde ich mich wohl niemahls ohne innerliche Gemüths Bewegung erinneren können. Und solte Sie doch nicht nur einen jeglichen irrdischen Vater auff Erden, sondern auch so gar selbst den Vater im Himmel in seinem Vater Hertzen zu rühren und zum Mittleiden zu bewegen kräfftig

genung seyn. GOtt hat eine so starcke Liebe den Eltern gegen die Kinder eingepflantzet daß es auch großen Heiligen bey Absterben ihrer Kinder an Trost offt ermangeln oder doch nicht bald anschlagen wollen, wie an Iacob, David, Rahel und andern zu sehen ist. Dahero wie die H. Schrifft die Thränen über die Todten nicht verbiethet und unser JEsus selbst bey dem Grabe Lazari geweinet; So ist es keinem Vater zu verdencken wenn er über sein verstorbnes Kind Thränen vergiesset. Jederman dem die rühmlichste Bemühung in der sorgfältigsten Erzihung so wohl ihrer gelebtesten Jungfer Töchter als auch Hoffnungs vollen Söhne, welche Sie beyderseits Hochgeehrte Eltern, bißhero beobachtet, bekant ist, fragen itzo fast wie Elias: **Herr mein Gott, hastu auch den Sohn diesen frommen Eltern, so übel gethan, daß du ihn tödtest** 1 Reg 17. 20. So hart aber dieses zugeschickte Leiden dem Väterlichen und Mütterlichen Hertzen, so können wir doch nicht mehr thun als nur sagen, daß es uns jammere. Und es ist wahr **Lieber Mann Gottes**, weil du Gott lieb bist, so muste es so seyn: Gott hat SJE zu uns wunderbahrer weise hergebracht, Ihnen vieles bey unsrer Evangel Gemeine auffgel get, auch viel Gutes und herliches durch Sie ausrichten lassen; und doch wenig Freeude Sie bey uns genüssen, aber vielfältiges Leiden (wovon ich manches gemeinschafftlich mit ihnen habe) über Sie kommen lassen. Unter allen solchen Leiden, welches auch einen starcken verzagt und kleinmüthig hätte machen können, hat GOtt Ihnen dennoch einen getrosten Muth allezeit gegeben. Es scheinet also, daß GOtt Sie als einen treuen und unter so vielen Trübsahlen unverzagten Theologum in dieser heil. Absicht eben auff solche betrübte Zeiten hieher nach Thorn zu uns gebracht, auff daß die betrübte Evangelische Gemeine in ihren vielfälligen Verhängnissen durch Ihren Theologischen Helden Muth und kräfftiges Exempel auch in ihrem harten Leiden im Glauben und Geduld gestärcket und erhalten werden möge. GOttes Weise ist es, daß er seine treue Lehrer offtmahls hart angreiffet, damit sie ein Fürbild der Heerde auch in solchem Leiden Ihrer Gemeine werden mögen. GOtt will heute durch SJE seinen Nahmen auch in diesem Stücke verherrliget wissen, daß Sie abgeben mögen in unsrer Evangelischen Gemeine eine Probe eines geprüfften betrübten aber sich dabey wohltröstenden Vaters Zu Ihrer Christlichen Gelassenheit Hochzuehrrnde Frau Seniorin aber habe das Vertrauen, Sie werden wie bey dem erstgebohrnen Sohn; also auch bey diesem, Ihr gegelassenes Gemüth und Glauben bezeugen: **Unserm Sohn gehets wohl** Tob. X. ziehehin, ihr lieben Kinder, ziehet hin, Ich habe euch ziehen lassen mit Thränen und Weinen; Gott aber wird euch mir wiedergeben mit Wonne und Freude ewiglich Bar. IV. 19. und 23 Ich endige mit dem hertzlichen Wunsch GOtt lasse an ihren Jungfern Töchtern un. eintzigen übrigen Funcken dem jüngsten Söhnlein Sie desto mehr Freude sehen.

Solches setzte sein hertzliches
Mitleiden zr bezeugen auff

Ephraim Oloff,

deutsch und Poln. Pred. zur H.
Dreyeinigkeit.

WIr arme Eltern sind mit Kummer überschwemmet
Wenn uns der grosse GOtt viel Kinder hat geschenckt.
Mit ihrer Jahre-Lauff wird nicht die Angst gehemmet/
Vielmehr wird unser Hertz ins Sorgen-Meer gesenckt.
Der Schild/ so uns noch kan vor unsern Kummer decken
Ist/ wenn sie in der Zucht und Tugend-Schrancken gehn:
Auch wenn wir Sie zum Zweck/ den GOttes Winck will stecken
Durch Ehr und GOttesfurcht allmählich schreiten sehn.
Doch kan der Sohn nicht stets vor unsern Augen bleiben
Wo anders er der Welt mit Nutzen dienen soll.
Ach wie viel Gifft und Dunst kan sein Gemüth betäuben/
Wie seufftzt man? hält er sich im Irre-Garten wohl.
Ach wird die gute Saat des Hertzens nicht verheeret?
Hat auch ein gifftger Wurm die Blüthe nicht berührt?
Wie bald wird als ein Licht/ Witz/ Lehr und Kunst verzehret,
Wenn nur ein fauler Wind vom Irrthum wird verspührt.

Betrüb-

Betrübteste! Ihr seyd gantz der Gefahr entnommen
Geld/ Sorge/ Kummer/ Angst wird völlig nun gespahrt.
Weil Euer lieber Sohn schon ist dahin gekommen/
Wo Er weit besser ist von GOtt/ als Euch verwahrt.
Recht herrlich ist ersetzt der Abgang am Gesichte/
Er sieht im Himmel mehr als wir auff Erden sehn.
Er ist schon ohne Müh in dem vollkommnen Lichte
Wornach wir Stuffen-weiß hier im Studiren gehn.
Er ist im Neundten Jahr weit weiser als die Alten
Die doch in dieser Welt nur im̃er Schüler seyn.
Wer kan in Schwachheit sich gantz ohne Fehler halten?
Er aber ist bey GOtt vollkommen Engel-rein.
So führt/ Betrübteste/ nicht ferner mehr Beschwerden
Der Sohn ist ja schon da/ wozu er war erwehlt.
GOtt lasse Euch zum Trost die Freude grösser werden/
An dem/ was sich vom Stamm und Euren Nahmen zehlt.

Aus hertzlichen Mitleyden wegen den schmertzlichen
Verlust Ihres wohl-gearteten Söhnleins schriebs
den Hochwerthen Eltern zu einigem Trost

M. Pet. Jänichen. Pr der Alt-St.

O Theurer GOttes-Mann! wie wirst du doch betrübet?
Wie wirst du doch bestürtzt durch Den/ den Du geliebet?
Da dein hertzlieber Sohn/ dein Jaschen schon erbleicht
Und in der ersten Blüth sein Lebens-Ziel erreicht.
Will Dir der Himmel nichts als Donner-Wetter zeigen
Und Dein beklommnes Hertz gantz ohn Erbarmen beugen?
Kein Viertel Jahr geht hin/ Du hast ein neues Leid/
Es heisset Dich dein GOtt vergessen aller Freud.
Es scheint/ es soll so seyn/ in Deinem gantzen Leben/
Daß GOtt Dir immer will ein Leid bey Freuden geben.
Kaum ist ein Creutz vorbey/ stellt sich ein anders ein.
Mein GOtt! wie muß Dir doch dabey zu muthe seyn;
Ach itzo ist es wohl Euch Beyden schlecht zu muthe/
Der Schmertz ist gar zu groß/ das Hertze schwimmt im Bluthe,
Der Tod hat Ihr Geschlecht ohnlängst gar offt erschreckt/
Und nun wird abermahls ein neues Leid erweckt.
Ach Schlossens wehrtes Hauß hat viele Trauer-Stunden
Gemacht. Nun stirbt der *Jas*, und ritzt die alten Wunden/
Nun wird Ihr blutges Hertz so sehr/ ach sehr gekränckt
Und mit dem Sohn ins Grab zugleich fast eingesenckt.
Was soll ich doch hiebey gedencken und auch schreiben?
Mein Hertze blutet mir! Ich laß das Klagen bleiben.
Du Höchst betrübter Mann! schreib in Dein Hertze ein
Den Trost aus GOttes Wort/ den laß Dein Labsal seyn.
Ein jeder frommer Christ muß Dich recht glücklich schätzen/
Weil Dich der fromme GOtt in derer Zahl wil setzen/
Die auch im Creutze sind bey ihm sehr werth geacht/
Die er aus zarter Lieb zu grossen Männern macht.
Bedenck: wer macht das Weh? Es ist vom HErren kommen/
Der hat/ was Er vorhin gegeben/ weggenommen/
Er hat ein Vater-Hertz/ und ob es finster scheint/
So hat doch seine Treu es übel nicht gemeint.

Wird

Wird Dir dein lieber Sohn so zeitig weggenommen/
Wohl Ihm/ Er ist der Noth und Qvaal der Welt entkommen.
  Erwart Du mit Gedult/ biß endlich GOttes Geist
  Dich nach dem Weh mit Trost und Süßigkeiten speist.
GOtt hat schon Macht genug/ Dir wieder alles Dencken
Gedoppelt Licht und Trost aus seiner Krafft zu schencken.
  Berede nur Dein Hertz von GOttes Vater-Sinn/
  So ist Johannes zwar doch auch der Grahm dahin.
Betrübte Mutter! laß das Klagen und das Weinen/
GOtt wird mit seinem Trost Dir auch kräfftigst erscheinen.
  Fünff Töchter / Sechs Kinder] die noch sind/ laß GOtt geseegnet seyn/
  Daß Sie mit ihrem Wohl die Eltern stets erfreun.
Ach GOtt! laß meinen Path Lutherum für Dir leben
Laß Ihn durch deine Gnad an Frömmigkeit stets kleben/
  Daß Gerets theurer Stamm durch Diesen fest besteh
  Und Sein Gedächtniß hier niemahlen untergeh.
GOtt gebe/ daß Sie sich an Diesem Samuë laben
Ja einen Stab an Ihm im späten Alter haben.
  So wird Ihr Hertz erfreut/ so wird Ihr Grahm gestillt/
  So wird auch mein Gebeth und Hertzens-Wunsch erfüllt.

So seufftzete in seiner schwächlichen Gesundheit und Mattigkeit bey dem schmertzlichen Leide des hochbetrübten Geretischen Trauer-Hauses desselben mitleidender biß in den Tod treuergebener Freund und Diener

Johann Dziermo,
Poln. Prediger in der Alt-Stadt.

GOtt/ der barmhertzig ist/ (*) der Vater aller Gnaden
  Betrübt die Seinen offt/ wenn Er sie liebt/
Doch muß denselbigen kein Unfall jemahls schaden/
  Er ists/ der nach dem Leid uns wieder Tröstung giebt.
Die Noth sey noch so groß/ so weiß Er sie zu wenden/
  Er dencket/ wenn Er schlägt/ doch an Barmhertzigkeit/
Ja alle Hülffe steht in seinen Vater-Händen/
  Sein Hertz ist voller Treu/ so uns im Creutz erfreut.
GOtt war Dein Vater auch/ als dem Du zugehöret/
  Drumb hat Geliebter Sohn! auch sein barmhertzig Hertz
Durch einen sanfften Tod den Jammer abgekehret/
  Gewandt das Hertzeleid/ gestillet Deinen Schmertz.
Dein JESUS/ der da ist das Licht der gantzen Erden/
  Nimmt Dich zu seinem Licht und zu der Freuden an/
Du solt zum vollen Licht jetzt auffgenommen werden/
  Wo keine Finsterniß Dich mehr befallen kan.
Der werthe Geist/ der hat das Auge deiner Seelen
  In wahrer Zuversicht recht klar und hell gemacht/
Am Himmels Glantze soll nichts deinen Augen fehlen/
  Als wohin Dich Dein GOtt nunmehro überbracht.
Die ELTERN liebten Dich/ doch warst Du GOtt viel lieber/
  Drum nimmet Er Dich auch zu seiner Freude auff/

jetzt

Jetzt ist Dein Jammer aus/ und alle Noth vorüber/
Du schliessest seeliglich den kurtzen Lebens-Lauff.
Auch nicht ein Splitterchen beschädigt Dein Gesichte/
Obgleich dein schwacher Leib nun in die Grube fällt/
Die Seele lobt schon GOtt in dem vollkommnen Lichte/
Weil zu der Rechten sie sich JEsus hat gestellt.
Betrübteste! so gebt Euch daher nur zu Frieden/
Dieweil ja EUER Sohn/ der itzt voran muß gehn/
Bey JEsu ist/ ob Er von Euch gleich wird geschieden/
So solt IHR Ihn im Licht gewiß einst wieder sehn.

(*) Bey Gelegenheit des heutigen Evangelii
Luc. VI, 36.

Dieses wenige hat zum nöthigen Trost der Hochbetrübten Eltern in Dero großen Betrübniß schuldigst beytragen sollen

Johann Friedrich Tribel.

Wenn Hochbetrübtes Hauß, ich deinen Schmertz erwege,
So giebt der Himmel dir jetzt ungemeine Schläge,
Da dein geliebter Sohn den du so sehr geliebt
Durch seinen frühen Todt dich allzusehr betröbt.
Drum klagst du bitterlich, und lässest Thränen fliessen,
Und durch die trübe Lufft ein banges Aechzen schiessen,
Die Klagen sind gerecht, und man verdenckt dich nicht,
Wenn Mund und Hertze jetzt von lauter Wehmuth spricht,
Es ward der liebe Sohn zum guten angeführet,
Und dessen zarter Geist mit Tugend ausgezieret
Er labte deine Brust durch holde Freundligkeit
Und war auff jeden Winck gantz willig und bereit.
Da nun des Todes Nord die Blüthen abgeschlagen,
So siehst du deine Lust zum frühen Grabe tragen,
Ach! diß verdunkelt dir nun allen Freuden Schein,
Denn was mag wohl vor Lust bey Sarg und Grabe seyn?
Jedoch siehst du hierbey auff Gottes weisen Willen,
Und bist geschikt hierdurch den herben Schmertz zu stillen.
Du ehrest Gottes Schluß, und weist, was er befielet
Das sey allein der Zwek darnach ein Frommer zielet!
Des Höchsten Gnaden-Hand schenckt allen uns das Leben
Ja was der Mensch besitzt, das hat ihm Gott gegeben,
Er ist der große Herr der es auch wiedernimmt,
Und jedem dinge selbst sein Ziel und Maaß bestimmt.
Er ist Gott, Schöpffer, Herr ein Ursprung aller Gaben,
Die wir aus seiner Huld, aus seiner Fülle haben,
Sein krafftig Wort versorgt, und trägt die gantze Welt,
Drum hat er auch das Recht, zu thun was ihm gefällt.
Es spürt der Eltern Hertz ein volles Lust vergnügen
Sie laben ihre Brust, und küssen Gottes Fügen,
Wenn er so gütig ist, und vor Sie Sorge trägt,
Daß er ein liebes Kind in ihre Arme legt.
Doch müssen Sie auch Gott in stiller Demuth ehren,
Und dessen weisen Schluß durch Murren nicht versehren
Wenn er nach seinem Rath sein Recht und Macht beweist
Und ihrer Augen Trost von ihrer Seite reist.
Doch will zwar solcher Riß durch alle Adern gehen,
Allein der Höchste sieht, was Menschen nicht verstehen,

Du bist in seiner Huld, und so ist alles gut,
Ob es gleich bitter schmeckt, was seine Hand jetzt thut.
So magst du demnach zwar den Herben Creutz-Kelch schmeken,
Gott wird dir doch dabey sein Vater Hertz entdecken,
So kehret sich gar bald die Gall in Freuden Wein,
Und auff den Sturm und Blitz folgt holder Sonnen-Schein.
Es ist der liebe Sohn im Himmel auffgehoben
Wer wolte nicht den Rath und Schluß des Himmils loben
Der Geist steht schön verklährt in froher Engel-Schaar,
Und feyrt nach großem Leid das ewge Jubel-Jahr.
Du aber großer Gott, die du anjetzt geschlagen.
Die laß bald wiederum von deiner Gnade sagen,
Ersetze diesen Riß mit vielem Wohlergehn
Und laß Herr Gerrets Hauß in stetem Seegen stehn.

Mit diesem wenigen wolte bey so schmertzlichem Verlust des betrübten Trauer Hauses seine schuldige Condolentz ablegen, uud von Hertzen Göttlichan Trost von dem großen Gott anwünschen

Heinrich Prochnau
Pred. in Gurßke.

Unter Rußischer Gewalt über Todt und über Leben
Soll es gantz besondre Art derer Lebens-Straffen geben,
Und die höchste Missethat wird unglaublich abgestrafft *
Wassertropfen kalt wie Eyß, haben eine tödtungs Krafft;
Wenn sie auff des Wirbels punct hoch herab getreuffelt werden
Treffen wie ein Pfeil ins Hertz, werffens in den Staub der Erden.
Ach viel unbegreifflicher ist die Göttliche Gewalt
Uber Leben und den Todt, dessen Weise mannigfalt!
Sie reißt unser Leben ab, wie ein Weber seinen Faden
Und thut doch den Kleinesten nichts an seinem Leben schaden
Wenn des Hauptes Wässerchen gleich sich wie ein Strohm ergüsst
Und zu einer tödtungs Krafft nicht wie sonsten flüssend ist
So erwächst dem Schöpffer doch aus so vielen Todt und Kranken
Ein besondrer großer Ruhm und ein unendliches Dancken.
Ach dein Sohn du graues Haupt, ach das Hoffnungsvolle Kind
Ist nach tausend Schmertzen . . und dazu vorher . . .
Hier fällt Wort und Feder weg nicht was schmertzlichers zu schreiben
Vielmehr winket mir sein Geist, in dein Hertz zu einverleiben
Was er vor ein Symbolum über seinen Lebenslauff
,Und zur stillung der Mamma sucht in seiner Bibel auff
„Der GOtt dessen helle Leuchte über meinem Haupte schiene
„Und ich ging bey seinem Lichte in verborgner Finsternüß. **
„Der hat meine Seel erlößt, daß ich ihm im Lichte diene
„Und erleuchtet meine Leuchte, das erfahr ich gantz gewiß.
„Stille Schwestern, mercket doch meiner Predigt erstes Theil
Darauff ich gut hab studirt: der HERR ist mein Licht und Heyl.
Ps. XXVII. I.

* Anonym. Reyse nach Norden. in 12
**. Hiob. XXIX. 3. XXXIII. 28.

Mit wahrem Mittleiden begleitete den Seeligen Sohn

S. W. Ringeltaube
Poln. und deutsch. Pr. in Grembocin